

SWR2 Wissen

Klimakompensation – Fliegen mit gutem Gewissen?

Von Stefanie Peyk und Antje Diekhans

Sendung vom: Montag, 5. Juni 2023, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Montag, 28. November 2023, 8.30 Uhr

Redaktion: Gábor Paál

Produktion:

Wer fliegt, kann seinen CO₂-Ausstoß freiwillig kompensieren. Das Geld fließt in Klimaschutzprojekte. Wie seriös sie sind, hängt aber vom Anbieter ab.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo: Flugzeug startet

Sprecherin 1:

Fliegen schadet dem Klima. Autofahren, Heizen mit Öl oder Gas und Fleisch-Essen auch. Wer will, kann zum Ausgleich für die Klima-Sünde freiwillig Geld zahlen.

O-Ton Manuela und Michel Struwe, Ehepaar Stuttgart:

Start Frankfurt, Ziel in Keflavik. Insgesamt hat wohl der Flug für zwei Personen ungefähr 2,2 Tonnen CO2 ausgestoßen.

Sprecherin 1:

Vor allem ökologisch bewusste Flugreisende nutzen die Möglichkeit der CO2-Kompensation. Verschiedene Airlines bieten das schon bei der Ticket-Buchung an. Wer möchte, kann sich auch direkt an spezialisierte Agenturen wenden. Diese fördern mit dem Geld meist Klimaschutzprojekte in Entwicklungs- und Schwellenländern. Zum Beispiel die Wiederaufforstung von Regenwald in Uganda, den Bau eines Windparks in Nicaragua oder die Anschaffung von Biogas-Anlagen in Kenia.

Aber helfen solche Projekte wirklich der Umwelt und den Menschen vor Ort?

Ansage:

Klimakompensation - Fliegen mit gutem Gewissen?

Von Stefanie Peyk und Antje Diekhans

Atmo: Blubbern

O-Ton Michel und Manuela Struwe:

Das ist so ein Geothermalfeld. / Wo's so abartig nach Schwefel stinkt. Blubbert's und zischt überall. Das war auch schon sehr beeindruckend. / Total außerirdisch eigentlich. / Ja.

Sprecherin 1:

Aus einem Schlammtopf am Boden treten Gase aus. Manuela und Michel Struwe zeigen Urlaubsfotos und -videos. Im August 2020 waren die beiden Stuttgarter trotz Corona-Pandemie mehr als drei Wochen lang auf Hochzeitsreise in Island. Mit einem gemieteten Caddy haben sie die Insel auf der Ringstraße umrundet. An der Steilküste im Südwesten haben sie Vögel beobachtet.

O-Ton Manuela Struwe:

Da sind schon die ersten Papageientaucher. Die fliegen so witzig, weil die ganz viele Schläge pro Minute machen. Die waren halt nicht so elegant wie die Möwen.

Sprecherin 1:

Schöne Urlaubserinnerungen. Einerseits. Andererseits sind solche Reisen klimaschädlich – besonders die Flüge.

O-Ton Lambert Schneider, Klimaschutz-Experte, Öko-Institut Berlin:

Der Flugverkehr ist insgesamt für etwa 2,5 Prozent der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich. Aber beim Flugverkehr kommt es eben nicht nur auf die CO₂-Emissionen an. Sondern Flüge verursachen zahlreiche andere Effekte. Sie bilden Wolken. Sie haben Auswirkungen auf das Ozon in der Atmosphäre. Deswegen trägt der Flugverkehr auch mit deutlich mehr zur globalen Erwärmung bei. Da gibt es verschiedene Zahlen, aber ich sag mal, die liegen in der Spannbreite 4 bis 8 Prozent der globalen Erwärmung, die der Flugverkehr jetzt schon beiträgt.

Sprecherin 1:

Dr. Lambert Schneider ist Forschungskoordinator für internationale Klimapolitik, Energie und Klimaschutz am Öko-Institut in Berlin und seit rund zwei Jahrzehnten beteiligt an den UN-Klimaverhandlungen. Zum Interview mit SWR2 Wissen im ARD-Hauptstadtstudio ist er mit dem Fahrrad gekommen. Er warnt davor, dass der Flugverkehr langfristig weiter zunehmen wird.

O-Ton Lambert Schneider:

Die Emissionen haben sich so grob alle 20 Jahre verdoppelt. Und jetzt haben wir durch Corona einen Einbruch. Aber es kann natürlich gut sein, dass die Emissionen irgendwann wieder steigen werden.

Tatsächlich sind die Fluggastzahlen zuletzt wieder deutlich gewachsen. Im Januar 2023 lagen sie an rund vier von zehn europäischen Flughäfen schon wieder auf Vorkrisenniveau.

Sprecherin 1:

Fürs Klima wäre es am besten, gar nicht zu fliegen – das wissen auch die beiden Island-Urlauber, die sonst im Alltag durchaus auf Umweltschutz achten.

O-Ton Michel Struwe:

Die Frage ist halt: Was ist die Alternative? Wenn man unbedingt mal nach Island möchte, wie kommt man sonst da hin?

Sprecherin 1:

Manuela und Michel Struwe möchten den CO₂-Ausstoß ihrer Flüge mit einer Klimaschutz-Spende ausgleichen. Im Internet geben sie ihre Reisedaten beim Kompensationsanbieter Atmosfair ein. 2018 und 2022 war die gemeinnützige Organisation Testsieger im Finanztest der Stiftung Warentest.

Atmo: Mausklicken

O-Ton Manuela und Michel Struwe:

Anzahl der Personen: zwei. Sitzklasse: Economy. Flugart: Linie. Flugzeugtyp: keine Ahnung. Berechnen.

Sprecherin 1:

Ihr Hin- und Rückflug für zwei Personen von Frankfurt nach Island hat laut Atmosfair eine Klimawirkung von etwas über 2 Tonnen CO₂ – fast vier Mal so viel wie ein

Äthiopier im Durchschnitt in einem ganzen Jahr ausstößt. Das zu kompensieren soll 50 Euro kosten.

Doch was passiert mit dem Geld? Für SWR2 Wissen haben wir uns ein Atmosfair-Projekt in Kenia genauer angesehen.

Atmo: Baulärm/Kühe

Sprecherin 2:

Die Kühe sind irritiert. Eigentlich haben sie fast immer ihre Ruhe. Zu zweit bewohnen sie ein kleines Stückchen Land hinter dem Haus von Teressia Wangoi. In dem Vorort der kenianischen Hauptstadt Nairobi gibt es vor allem Felder und ein paar Häuser. Eine ländliche Idylle, in der sonst nur Vögel zwitschern. Doch jetzt laufen seit Tagen vor dem Unterstand der Kühe die Baumaschinen.

Atmo

Direkt nebenan wurden tiefe Löcher ausgehoben. In ihnen sind schon zwei runde Behälter zu sehen, so groß, dass ein Arbeiter darin stehen kann. Teile einer Biogasanlage.

O-Ton David Karanja, Sustainable Energy Strategies, Kenia:

„It's under construction. (cow) We feed the dung there ...

Sie ist noch im Bau. Hier füllen wir den Dung ein, dann läuft er hier durch in die Anlage. Darin sorgen Mikroorganismen dafür, dass aus dem Dung Biogas entsteht. ... biogas from cowdung.“

David Karanja ist der Chef des Unternehmens „Sustainable Energy Strategies“, das sich auf erneuerbare Energien in Kenia spezialisiert hat. Er arbeitet seit Jahren mit Atmosfair zusammen. Die Spenden an die deutsche Organisation fließen somit auch in diese Bioanlage, von der eine Leitung bis in Teressia Wangois kleine Küche führen wird. Die Farmerin kann es kaum erwarten, ihren Gaskocher anzuschließen.

O-Ton Teressia Wangoi, Kleinbäuerin, Kenia:

“I am so happy about the biogas ...

Ich bin so glücklich über das Biogas. Es lässt sich leicht nutzen und kostet nur wenig. Wir brauchen dafür nur unsere Kühe.

... the cows.“

Sprecherin 2:

Und deren Dung. Außerdem jeden Tag etwa 50 Liter Wasser aus dem Wasseranschluss des Hauses.

Atmo: Kühe/ Baulärm

Die Anlage verschwindet bald unter Erde. Wenn der Bau fertig ist, wird alles zugeschüttet. Dann sind nur noch der Einfüllstutzen und ein Behälter für die Gärreste zu sehen. Die Bauarbeiter haben Routine. David Karanja beschäftigt etwa 20, die im Laufe der Jahre angelernt wurden. So schafft das Projekt Arbeitsplätze.

Atmo: Gaskocher anzünden

Ein Dorf weiter bei Salome Kangethe ist die Anlage schon länger fertig. Sie stellt gerade einen Topf für das Mittagessen auf.

O-Ton Salome Kangethe, Kleinbäuerin, Kenia:

„Es funktioniert sehr gut. Wir kochen und haben immer noch Gas übrig.“

Sprecherin 2:

Der Haushalt ist groß. Drei Töchter, von denen die älteste schon selbst ein Baby hat, und zwei Söhne leben mit im Haus. Sonst wurde für alle auf einem Holzofen gekocht.

O-Ton Salome Kangethe:

„Als wir noch Kohle und Holz genutzt haben, war das ganze Haus voll mit Qualm. Du kannst sehen, wie schwarz die Wand hier ist. Das kommt alles noch von dem Rauch. Aber jetzt qualmt es nicht mehr.“

Sprecherin 2:

Das Kochen mit Holzfeueranlagen ist extrem ineffizient. Außer Ruß wurde auch viel Kohlenstoffdioxid ausgestoßen. Das Kochen mit dem Biogas ist sehr viel besser für das Klima, meint David Karanja.

O-Ton David Karanja:

„She reduces carbon credit by 5 tons.“

Die Anlage reduziert den CO₂-Ausstoß um fünf Tonnen im Jahr.

Sprecherin 2:

Seit die Familie die Biogasanlage hat, wird der kleine Wald neben dem Haus geschont. Früher schlug Salomes Mann dort jede Woche einen Baum.

Atmo: Küche, kochen, Stimmen

Weil das Kochen jetzt klimafreundlicher ist, wurde die Anlage von Atmosfair mitfinanziert. Insgesamt bekam die Familie umgerechnet etwa 350 Euro. Den Rest, rund 700 Euro, mussten sie mit Hilfe eines Kleinkredits bei einer kenianischen Organisation selbst bezahlen. In anderthalb Jahren wird alles abgestottert sein. David Karanja verspricht, dass die Anlage dann noch lange hält.

O-Ton David Karanja:

„We try to make the price fair ...“

Wir versuchen, einen fairen Preis anzusetzen. Und unsere Biogasanlagen sind die besten. Selbst die, die wir vor zehn Jahren eingebaut haben, funktionieren noch. Das ist selten.

... which is rare.“

Sprecherin 2:

Eine Lösung für die Ewigkeit ist die Anlage aber wohl nicht. Doch der Familie wird sie jetzt für einige Jahre helfen. Wie auch schon etwa 1000 anderen Farmern in der Umgebung. Ohne die Unterstützung von Atmosfair hätte er vor einer solchen Investition wohl länger gezögert, meint Salomes Ehemann.

O-Ton Patrick Kangethe, Kleinbauer, Kenia:

„Das Geld hat sehr geholfen, denn ich musste nur noch etwas dazulegen, um die Biogasanlage zu bauen. Ich habe keinen Job, ich bin nur ein einfacher Farmer. Wir leben vom Verkauf der Milch. Darum war ich sehr glücklich, als Atmosfair sagte, dass sie uns das Geld geben.“

Atmo: Kühe

Sprecherin 2:

Hinter dem Haus stehen drei Kühe. Der Farmer hatte sie auch vorher schon. Jetzt nutzt er ihren Dung und das gleich mehrfach.

Atmo

Neben dem Unterstand sind frisch angelegte Beete zu sehen. Die ersten zarten Pflänzchen kommen durch die Erde. Sie alle sind gut gedüngt. Mit Biogülle, erzählt Hawa Mukami, eine Mitarbeiterin von David Karanja. Die Gülle wird in einem Behälter neben der Biogasanlage gesammelt. Sie besteht aus den Bestandteilen des Dungs, die nicht zu Biogas verarbeitet werden.

O-Ton Hawa Mukami, Sustainable Energy Strategies, Kenia:

„After it's gone through digestion it's actually cleaner ...

Nachdem sie den Vergärungsprozess durchlaufen hat, ist die Gülle sauberer. Hier neben dem Behälter sind zum Beispiel gar keine Fliegen. Die Biogülle ist besser, als wenn man direkt Dung von Kühen oder anderen Tieren auf den Boden gibt.
... directly put into the soil.“

Atmo: Gülle rühren

Sprecherin 2:

Wenn sie in dem Bottich mit der Gülle rührt, steigt kein Geruch auf. Die Farm von Familie Kangethe soll jetzt ein Vorzeigeprojekt werden, um auch anderen Bauern diese Art des Düngens zu zeigen.

Atmo: Biogülle rühren

Sprecherin 1:

Das Biogas-Projekt in Kenia ist nur eines von zahlreichen Projekten zur Klimakompensation weltweit. Längst sind viele große und kleine Unternehmen auf den Klimaschutz-Zug aufgesprungen und kompensieren freiwillig - von Amazon und Microsoft über den Automobilzulieferer Bosch bis hin zur landwirtschaftlichen Genossenschaft in Bayern. Das Versprechen von „Klimaneutralität“ zieht bei Aktionären wie bei Kunden.

Selbst die Fußball-Weltmeisterschaft der Herren in Katar Ende 2022 wurde als „klimaneutral“ vermarktet. Verbraucherschützer haben dem Welt-Fußballverband FIFA allerdings Greenwashing vorgeworfen.

Atmo: Tippen

Sprecherin 1:

Die Island-Urlauber Manuela und Michel Struwe besuchen die Websites weiterer Kompensationsanbieter wie MyClimate oder KlimaKollekte. Sie wundern sich: für den Hin- und Rückflug nach Island spucken die verschiedenen CO2-Rechner unterschiedlich hohe Emissionen aus.

O-Ton Manuela Struwe:

Das versteh' ich nicht.

Sprecherin 1:

Mal höhere, mal geringere Emissionen – das könnte daran liegen, dass die verschiedenen CO2-Rechner mit unterschiedlichen Annahmen arbeiten, zum Beispiel dazu, wie klimaschädlich flugbedingte Kondensstreifen, Ozon und Ruß sind. Klimaschutzexperte Lambert Schneider rät, im Zweifel den [CO2-Rechner](#) auf der Website des Umweltbundesamts zu nutzen.

Atmo: Flugzeug landet

Was den Struwes auch auffällt: der Preis, um eine Tonne CO2 auszugleichen, schwankt von Anbieter zu Anbieter. Auf einer englischsprachigen [UN-Website](#) stehen manche Ein-Tonnen-CO2-Zertifikate für nur wenige US-Dollar zum Verkauf. Die Frage ist immer: Wie viel kostet es, die entsprechende Menge an Treibhausgasen anderswo einzusparen? Das kann - je nach Technologie – sehr unterschiedlich sein, erklärt Klimaschutzfachmann Schneider.

O-Ton Lambert Schneider:

Wenn ich zum Beispiel einen effizienten Holzkoher habe, der von einigen angeboten wird, dann kann das durchaus teurer sein, die Tonne CO2 zu vermeiden, als wenn ich so etwas mache wie Lachgas zu vermeiden aus der Salpetersäure-Produktion, was eine relativ kostengünstige Klimaschutzmaßnahme ist.

Sprecherin 1:

Zudem gebe es auf dem Kompensationsmarkt einen großen Überhang an CO2-Zertifikaten. Manche Entwickler von Klimaschutzprojekten verramschen ihre Zertifikate lieber, als auf ihnen sitzen zu bleiben.

Gutschriften könnten auch deshalb billig sein, weil einige Projektentwickler gar nicht auf diese Art Förderung angewiesen seien. Sie wollen vielleicht nur ein Zubrot verdienen.

Kompensationsprojekte leisten aber nur dann einen wirksamen Beitrag zum Klimaschutz, wenn sie zusätzliche Maßnahmen in Gang setzen, die nicht ohnehin geplant sind.

O-Ton 11 Lambert Schneider:

Wenn ich zum Beispiel eine Windkraftanlage in Indien habe, dann ist ja die Frage: wird die sowieso gebaut? Oder wird die gebaut, weil ich jetzt finanziell diese Anlage durch den Kauf der Kompensationsgutschriften unterstütze? Und wenn die Anlage sowieso gebaut wird, dann werden natürlich auch die Emissionen sowieso reduziert. Und wenn ich dann für meinen Flug dafür mehr Treibhausgase ausstoße, dann landet im Endeffekt mehr Treibhausgas in der Atmosphäre. Es ist also für das

Funktionieren des Marktes extrem wichtig, dass diese Projekte nur durch die Klimaschutzzertifikate überhaupt ermöglicht werden.

Sprecherin 1:

Genau das ist aber häufig der Haken. Niemand kann wissen, was ohne die Ausgleichszahlungen gewesen wäre.

O-Ton Lambert Schneider:

Besonders kritisch sind zum Beispiel viele Wind- und Wasserkraftwerke. Da wurden besonders viele in China und Indien registriert. Die bekommen oft Einspeisevergütungen, wie das auch in Deutschland der Fall ist. D.h. die haben einen festen Stromabnahmepreis. Und oft sind die eben mit diesen Einspeisevergütungen schon wirtschaftlich.

Sprecherin 1:

Da wird also viel heiße Luft verkauft.

Auf dem Kompensationsmarkt für Privatleute dominieren zwar andere Projekttypen – das ist aber keine Garantie, dass dort alles in Ordnung ist.

Dazu kommt: Nach den Regeln des Pariser Klimaschutzabkommens müssen inzwischen auch Länder im globalen Süden Klimaschutzbeiträge leisten. Dadurch steigt die Gefahr von Doppelzählungen: Wenn ein Kompensationsanbieter ein Klimaprojekt in einem Entwicklungsland fördert, könnte das betreffende Land die CO₂-Einsparung zusätzlich für sich verbuchen. Spenden an solche Projekte wären dann zwar eine Hilfe beim Klimaschutz, ein echter CO₂-Ausgleich wäre das aber nicht mehr.

Im Finanztest der Stiftung Warentest von November 2022 schneiden zwei Kompensationsanbieter hinter Atmosfair mit der Note „Gut“ ab, einer ist Primaklima. Der gemeinnützige Verein pflanzt und schützt Wälder - denn Bäume ziehen Kohlendioxid aus der Luft und lagern den Kohlenstoff in Holz und Waldboden ein.

Atmo: Schritte durch Wald

Sprecherin 2:

Früh am Morgen bricht im Kibale Nationalpark in Uganda ein Team auf. Fünf Männer in grüngefleckten Uniformen. Sie haben viel Elektronik im Gepäck. Die soll bei der Mission des Tages helfen. Der Wald wird vermessen.

O-Ton Richard Kigenyi, Wildschutzbehörde Uganda:

„Every time you go to a tree you pick different attributes ...

Jedes Mal schaut man sich bei den Bäumen mehrere Eigenschaften an. Zum Beispiel den Durchmesser, die Ausmaße der Krone und die Höhe.

... and then you pick the height.”

Sprecherin 2:

Richard Kigenyi arbeitet für die Wildschutzbehörde in Uganda. Weil der Wald ein Lebensraum für unterschiedliche Tierarten ist, fällt er auch in seinen Zuständigkeitsbereich.

O-Ton Richard Kigenyi:

„Kibale Nationalpark is very important because it has a lot of wildlife ...
Der Kibale Nationalpark ist so wichtig, weil es hier viele wild lebende Tiere gibt. Vor allem Schimpansen. Dann haben wir Waldelefanten, außerdem viele Vogelarten.
... we have many bird species.“

Atmo: Schimpansen

Sprecherin 2:

Die Schimpansen sind an manchen Stellen im Wald aus der Ferne zu hören. Etwa 1.500 leben hier – das ist die größte Population weltweit. Auch verschiedene Arten der Kolobus-Affen gibt es. Und Paviane. Ein Wildtierparadies, das noch vor einigen Jahrzehnten fast komplett zerstört war. Unter dem ugandischen Machthaber Idi Amin wurden die Wälder in den siebziger Jahren gerodet.

O-Ton Richard Kigenyi:

„Because for him he regarded the forest as a hideout for rebels ...
Er sah sie als Unterschlupf für Rebellen an. Er dachte, alle, die ihm übel gesonnen waren, würden sich im Wald verstecken. Also vergab er das Land an Dorfgemeinschaften, die sich hier niedergelassen haben.
... then they settle there.“

Atmo: Wald/ Schritte leicht hörbar!

Sprecherin 2:

Seit Anfang der neunziger Jahre wird wieder aufgeforstet. Ugandas Regierung konnte das nicht allein finanzieren, meint Richard Kigenyi.

O-Ton Richard Kigenyi:

„Unfortunately we didn't have enough funds ...
Leider hatten wir dafür nicht genug Mittel. Also haben wir uns nach Partnern umgesehen, die uns beim Aufbau des Schutzgebiets unterstützen.
... would help us to carry out the protection.“

Sprecherin 2:

Fast von Beginn an war die niederländische Organisation “Face the Future” mit an Bord. Inzwischen unterstützt auch Prima Klima aus Deutschland das Projekt. Nach Angaben der Organisation haben die Spendengelder, die nach Uganda flossen, bisher dazu beigetragen, dass rund 200.000 Tonnen Kohlendioxid gebunden wurden. Das entspricht dem jährlichen CO₂-Ausstoß von etwa 20.000 Deutschen. Regelmäßig wird überprüft, wie stark der Wald gewachsen ist.

Atmo: Messgerät

Das Team hat ein Lasermessgerät ausgepackt. Hillary Agaba ist der Spezialist für das Festhalten der Daten. Er klappt ein Laptop auf und trägt alles in Tabellen ein. Um sicherzugehen, wird gleich mehrfach gemessen, erklärt er.

O-Ton Hillary Agaba, Wildschutzbehörde Ugada:

“So I do it five times.” – Atmo ... So it is 1, 79 ...

Atmo: Wald bleibt stehen

Dieser Baum ist genau einen Meter 79 hoch.

Atmo: Schritte durch Wald!

Sprecherin 2:

Richard Kigenyi führt zu einer Plattform auf einem Hügel. Es geht eine Holzleiter hinauf. Dann ist aus luftiger Höhe das gesamte Waldgebiet zu sehen. Grün so weit das Auge reicht.

O-Ton Richard Kigenyi:

„This now the total is over 4000 hectares ...

Das sind hier mehr als 4000 Hektar. Etwa 24 Tausend Bäume sind von Prima Klima gepflanzt worden.

... around 24.000 trees have been planted by Prima Klima.“

Sprecherin 2:

Es ist kaum noch vorstellbar, dass es hier vor 30 Jahren ganz anders aussah. Damals wuchs fast nur Elefantengras. Und das, was die Farmer anbauten.

O-Ton Richard Kigenyi:

“This was someones homestead ...

Das hier war mal das Gehöft von jemandem. Mit Maisfeldern und Bananenplantagen. Aber dann haben die Leute die Gegend wieder verlassen. Darum sieht man jetzt, wie alles sich regeneriert.

... regenerating like this.“

Sprecherin 2:

Einige der Siedler waren mit dem Umzug allerdings gar nicht einverstanden. Auch wenn die meisten keine Rechte auf das Land hatten, zogen sie nur widerwillig in Orte am Rande des Waldes.

O-Ton Richard Kigenyi:

“We’ve always had issues with boundaries ...

Wir haben immer schon Grenzkonflikte gehabt. Darum stellen wir inzwischen hohe Pfähle auf, die ganz klar anzeigen, wo der Wald anfängt. Damit die Menschen nicht reinkommen.

... not cross in.“

Sprecherin 2:

Zumindest nicht, um Bäume zu schlagen oder neue Felder anzulegen. Direkt neben dem Wald fangen aber schon die ersten Siedlungen an.

Atmo: Kinder lachen, spielen

Kinder spielen auf einem Dorfplatz mit einem großen Baum in der Mitte. Es ist Mittagszeit. Die Eltern und Großeltern sitzen vor den Häusern im Schatten. Die Älteren von ihnen haben die Zeit noch erlebt, als der Wald kein Wald, sondern Farmland war. Rosemary Tibengana, 87 Jahre alt, trauert dieser Zeit hinterher.

O-Ton Rosemary Tibengana, ehemalige Kleinbäuerin:

Wie hätte ich glücklich sein können, als wir damals aus unserem Dorf vertrieben wurden? Es war nicht fair. Jetzt haben wir keine großen Ernten mehr, denn die Felder sind hier viel kleiner.

Atmo: Dorf, Leute unterhalten sich

Sprecherin 2:

Zum Projekt gehört es darum auch, die Dorfbewohner einzubinden. Viele arbeiten inzwischen im Park. Helfen dabei, die Bäume zu pflegen und zu schützen. Ihre Ausbildung wird zum Teil durch Spendengelder getragen. Gleichzeitig wird die Infrastruktur in den Dörfern ausgebaut, sagt Richard Kigenyi.

O-Ton Richard Kigenyi:

„50 per cent of this money is given to the community ...
50 Prozent der Spendengelder gehen an die Gemeinschaften. So profitieren auch sie von dem Geld für CO2-Einsparungen.
... realize some benefits out of carbon.“

Sprecherin 2:

Der Dorfälteste, selbst einst ein Farmer im heutigen Waldgebiet, ist darum mit der Wiederaufforstung versöhnt. Die Zukunft der nächsten Generationen sieht er außerhalb des Waldes.

O-Ton Tarsisio Begumisa, Dorfältester Uganda:

„Allen gerecht zu werden, ist schwierig. Aber hier haben wir jetzt Schweine, Ziegen und Bienenstöcke. Und es sind Wasserbohrlöcher für uns angelegt worden.“

Atmo: Schritte Vögel Stimmen

Sprecherin 2:

Die Menschen haben der Natur wieder Platz gemacht. Der Kibale Nationalpark ist eine grüne Lunge in Uganda, in der Schimpansen sich ihre Schlafnester in den inzwischen wieder hohen Bäumen bauen.

Atmo: Schimpansen

Sprecherin 1:

Wälder sind nicht nur Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Sie dienen als Wasserspeicher, sie verhindern Erosion – und sie binden enorme Mengen Kohlenstoff aus der Luft. Für Umwelt und Klima ist es deshalb extrem wichtig, Bäume zu pflanzen und bestehende Wälder zu schützen.

Wie das jeweils umgesetzt wird, ist allerdings hoch umstritten – ebenso wie die Frage, ob solche Projekte zur Klimakompensation genutzt werden sollten. Denn da gibt es mehrere Fallstricke: Brände und Schädlinge etwa können neu gepflanzte

Wälder im Handumdrehen wieder vernichten. Dann muss der Klimaschaden durch CO₂-Bindung auf anderen Flächen ausgeglichen werden.
Ein Einwand, der das Stuttgarter Ehepaar Manuela und Michel Struwe verunsichert.

O-Ton Manuela und Michel Struwe:

Nicht gut. Nein. / Weil klar: wer kann einem versichern, dass in 100 Jahren die Bäume da immer noch stehen und nicht schon wieder abgeholzt wurden?

Sprecherin 1:

Oder ein Projekt schützt zwar ein bestimmtes Waldgebiet vor der Rodung, dafür legen Holzfäller die Axt woanders an.

Bei Projekten, die Abholzungen verhindern wollen, stellt sich außerdem wieder die Frage: Was wäre eigentlich ohne das Projekt gewesen? Kompensationsfachmann Lambert Schneider.

O-Ton Lambert Schneider:

Ich weiß ja einfach nicht, wie wird sich die Entwaldung in Brasilien entwickeln in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren. Das kann runtergehen, das kann raufgehen. Das hängt von politischen Faktoren ab. Das hängt von der Sojanachfrage auf dem Weltmarkt ab. Und da eine sogenannte Baseline oder ein Referenzniveau festzulegen, dass man sagt: wir nehmen an, dass die Entwaldung so oder so stattgefunden hätte in der Zukunft, und das Projekt hält das jetzt auf – das ist einfach wahnsinnig unsicher.

Sprecherin 1:

Das bestätigt auch eine [Studie](#) der Universität Bonn zu Waldschutz im Amazonas-Gebiet. Und ein [Greenpeace-Report](#) von September 2020 nimmt ein riesiges Waldschutzprojekt auf der indonesischen Insel Kalimantan genauer unter die Lupe und kommt zum Schluss: Der zusätzliche Nutzen für Klima und lokale Bevölkerung sei „höchst fragwürdig und erst recht nicht bezifferbar“. Das ist brisant, weil die großen Konzerne VW und Shell in genau dieses Projekt investiert haben – zwei Unternehmen, die ausgerechnet damit Geld verdienen, dass Menschen Auto fahren. Im Bericht spricht Greenpeace von modernem Ablasshandel und wirft VW „Bluff mit der Klimaneutralität“ vor. Inzwischen hat VW die Zusammenarbeit mit dem Projekt beendet.

Atmo: Autobahn

Was bleibt unterm Strich? Den persönlichen CO₂-Ausstoß auszugleichen, klingt zwar verlockend – in der Praxis ist aber oft unklar, wieviel CO₂ durch die Kompensationszahlungen tatsächlich eingespart wird. Das heißt: Klimakompensation kann ein Handel mit heißer Luft sein. Und manche Projekte können zu Konflikten mit der Bevölkerung vor Ort führen. In Kenia haben wir aber auch zufriedene Kleinbauern erlebt, die jetzt klimaschonender kochen. Und im Kibale-Nationalpark in Uganda wachsen neue Bäume – Lebensraum für Vögel und Affen.

Atmo: Schimpansen

Sprecherin 1:

Wie sinnvoll Kompensation ist, kommt darum ganz auf das einzelne Projekt an. Den Struwes gefällt das Biogas-Projekt, das wir in Kenia besucht haben.

O-Ton Manuela und Michel Struwe:

Das mit dem Kuhdung find ich irgendwie witzig. / Aus Scheiße Gas machen. / Das ist ja schon da, und wo soll's hin?

Sprecherin 1:

Bei der Auswahl der konkreten Projekte verlassen sich die meisten Privatleute auf die Expertise von Kompensationsanbietern. Welche davon zu empfehlen sind, hat die Stiftung Warentest wiederholt überprüft, zuletzt im November 2022. Testsieger war Atmosfair.

Auch was der Berliner Verein Compensators macht, halten die Tester für eine gute Idee: Mit Hilfe von Spenden kauft die Organisation Verschmutzungsrechte aus dem Europäischen Emissionshandel und legt sie still. Die Folge: Die am Handel beteiligten Unternehmen können nicht mehr so viele Klimagase ausstoßen.

Kompensationsangebote der Airlines sehen die Warentester kritisch. Sie reichten bei Weitem nicht aus, um den verursachten Schaden auszugleichen.

Wenn Klimaschutzexperte Schneider ausnahmsweise einmal privat fliegt, kompensiert er zur Sicherheit gern etwas mehr CO₂ als er verursacht hat. Was sagt er zu dem Vorwurf, Klimakompensation sei moderner Ablasshandel?

O-Ton Lambert Schneider:

(Lacht.) Ich finde das Wort sehr aufgeladen. Das ist so ein bisschen das Wort, das von denen verwendet wird, die sagen: es ist einfach ganz grundsätzlich schlecht, das zu tun. Ich persönlich bin der Auffassung: Es ist nicht die Lösung, aber es ist besser, meine Rest-Emissionen zu kompensieren als nicht zu kompensieren.

Sprecherin 1:

Fliegen mit etwas besserem, aber nicht mit gutem Gewissen.

Den eigenen CO₂-Ausstoß verringern gehe immer vor. Das gelte für ganze Staaten wie für den einzelnen. Die Struwes sehen das genauso.

O-Ton Struwes:

Ich glaub, der beste Klimaschutz wäre, nicht zu fliegen und nicht Auto zu fahren / Absolut. Das dann wirklich in Grenzen zu halten.

Sprecherin 1:

Klimakompensation ist im besten Fall ein Null-Summen-Spiel: Die weltweiten Emissionen steigen nicht. Um unsere Klimaziele zu erreichen, müssen unsere Emissionen aber schnell und drastisch sinken – auf unter eine Tonne CO₂-Äquivalente pro Kopf und Jahr. Davon sind auch die Struwes noch weit entfernt. Der CO₂-Rechner des Umweltbundesamts gibt es ihnen schriftlich. Ihr gesamter Lebensstil – Wohnen, Mobilität, Ernährung – verursacht pro Person und Jahr umgerechnet knapp 9 Tonnen CO₂.

Auch das kann das Angebot der CO2-Kompensation leisten: Sie gibt Anstoß, sich mit der eigenen Klimabilanz stärker auseinanderzusetzen.

O-Ton Manuela Struwe:

Wenn man so den Jahresdurchschnitt anguckt, wieviel wir da trotzdem dann drüber liegen, auch wenn wir viel mit den Öffentlichen fahren, normalerweise nicht mit dem Flugzeug fliegen, dann stößt das auf jeden Fall die Gedanken noch mal an, um da zu gucken: Ändern wir was am Einkaufen? An unserem Verhalten? Da muss man auf jeden Fall sich genauer Gedanken dazu machen, finde ich.

Absage:

Klimakompensation – Fliegen mit gutem Gewissen? Von Stefanie Peyk und Antje Diekhans, Redaktion: Gábor Paál, ein aktualisierter Beitrag von 2020.

Quellen und weiterführende Literatur:

Nachhaltige Urlaubsreisen, Bewusstseins- und Nachfrageentwicklung
https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Forschungsdatenbank/fkz_um18_16_502_nachhaltigkeit_reiseanalyse_2019_bf.pdf

Kondensstreifen belasten das Klima
<https://www.swr.de/wissen/kondensstreifen-belasten-das-klima,article-swr-20196.html>

CO2-Rechner des Umweltbundesamts:
https://uba.co2-rechner.de/de_DE/

UN-Website mit CDM-Projekten
<https://offset.climateneutralnow.org/>

Fragwürdige Projekte:

Studie Öko-Institut „How additional is the CDM?“
<https://www.oeko.de/publikationen/p-details/how-additional-is-the-clean-development-mechanism>

Global Forest Coalition über fragwürdige Kocher- und Holzkohle-Projekte:
<https://globalforestcoalition.org/is-climate-finance-for-cookstove-and-charcoal-projects-helping-communities-forests-or-the-climate/>

Greenpeace-Report „VWs Bluff mit der Klimaneutralität“:
https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/s03221_gp_suv_id4_studie_09_2020_dt_fly_04.pdf

Ratgeber:

Ratgeber Freiwillige CO2-Kompensation Umweltbundesamt
<https://www.umweltbundesamt.de/themen/freiwillige-co2-kompensation>

<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/freiwillige-co2-kompensation-durch>

Ratgeber zur Klimakompensation vom Stockholm Environment Institute

<https://www.offsetguide.org/>